Kinder reagieren auf Erlebnisse

FAMILIEN Heute kommen Kinder nicht mehr so selbstverständlich mit Glaubensinhalten in Kontakt wie früher. Umso wichtiger ist, auf welche Art Eltern diese vermitteln.

ARNO RENGGLI
arno.renggli@luzernerzeitung.ch

Es ist wohl erst ein, zwei Generationen her, dass die Erziehung von Kindern fast automatisch auch religiös geprägt war; in der Schule, durch den regelmässigen Gottesdienst und vor allem in der Familie. Diese Selbstverständlichkeit gibt es heute nicht mehr. Falsch ist das nicht, denn die machtvolle frühere Präsenz der Religion im Alltag wurde von vielen Menschen als Pflicht oder gar Zwang empfunden und wird heute von einer Mehrheit abgelehnt.

Spiritueller und kultureller Verlust

Aber die fast komplette Abwesenheit der Religion, wie heute die Kehrsituation oft ausschaut, hat auch ihre Nachteile: Gerade Kinder und Jugendliche verlieren somit den Zugang zu einer Option, nämlich ob sie dem Glauben in ihrem Leben einen Platz einräumen möchten. Kommt hinzu, dass vielen von ihnen Kenntnisse über unsere vom Christentum geprägte Kultur verlustig gehen.

Eltern, die ihren Kindern Religiosität vermitteln wollen, stehen vor der Frage, wie sie das in der heutigen, eher weltlich geprägten Zeit sinnvoll machen können. Darum hat die IG Partnerschaft-Ehe-Familien-Pastoral Deutschschweiz ein Set mit 24 Faltkarten erstellt, die Anregungen geben, wie man mit Kindern über Glaubensthemen ins Gespräch kommen kann. An der Konzeption beteiligt war Kurt Adler-Sacher (53), Religionspädagoge der katholischen Kirche im Aargau und als Jugendseelsorger viele Jahre auch in Kriens tätig.

Wertvorstellungen vermitteln

Zur pädagogischen Idee dahinter sagt er: «Natürlich wollen wir christliche Wertvorstellungen vermitteln. Doch es geht nicht einfach darum, zu sagen, was richtig und falsch ist. Sondern, die Kinder jeweils etwas erleben zu lassen.»

Darum enthalten die Karten vor allem Vorschläge für Aktivitäten, die man mit der ganzen Familie machen kann. Zum Thema Teilen etwa, das im Kontext der Fastenzeit kommt, gibt es Vorschläge, auf was man gemeinsam verzichten könnte. Das kann auch das Fernsehen sein, etwa jeden zweiten Tag. Zum Thema Pfingsten könnte man den Wind als Zeichen für Gottes Geist nehmen und Drachen steigen lassen.

Glauben als gemeinsamer Aufsteller: Dies zeigt auch das Titelbild des neuen Kartensets.

Dieses Bild symbolisiert den Wert des Teilens.

Der Schutzengel ist eine kindgerechte Vorstellung.

Familiäre Ermutigungsrunde

Die Hälfte der Karten richtet sich nach den grossen kirchlichen Festen, an denen Kinder oft schon ein gewisses Grundinteresse mitbringen. Die anderen handeln von Themen wie Dankbarkeit, Vertrauen oder Versöhnung. Angeregt wird etwa eine familiäre Ermutigungsrunde, wo jeder hören darf, was man an ihm besonders schätzt. Oder Rituale zur Versöhnung. Oder wenn diese nicht sofort möglich ist: Wie man seiner Wut Luft machen kann, ohne jemanden zu verletzen. Im Zentrum aber steht eine positive, das Schöne benennende Sichtweise. Genau darum heisst das Kartenset auch «24 Aufsteller».

Gegen die Alltagshektik

Bewusst hat man dabei darauf verzichtet, moderne elektronische Medien in die Aktivitäten einzubeziehen, wie Kurt Adler-Sacher erläutert: «Diese tragen ja eher zur heutigen Hektik bei. Wir wollen einen Beitrag für mehr Ruhe und gemeinsame Zeit leisten.»

Entscheidend sei. dass es dabei konkret zugehe. «Gerade bei kleineren Kindern bis etwa zur Basisstufe macht es wenig Sinn, direkt eine Diskussion über ein religiöses Thema entfachen zu wollen. Da wird man auf Unverständnis oder Desinteresse stossen. Viel besser läuft das über ein gemeinsames Erlebnis, eine Handlung oder ein Bild.» So habe er von der Mutter einer erst dreijährigen Tochter eine begeisterte Reaktion erhalten: «Das Kind reagierte zum Beispiel auf eine Setkarte, auf der ein Schleckstängel abgebildet ist. Daraus ergab sich dann ein Anknüpfungspunkt.»

«Gerade bei kleinen Kindern macht es keinen Sinn, einfach eine Diskussion entfachen zu wollen.»
KURT ADLER-SACHER

Nicht fromme Menschen erziehen

Hält es Kurt Adler-Sacher in der heutigen Zeit nicht für problematisch, Kinder wie früher zu frommen Menschen zu erziehen? «Es geht nicht darum, ihnen etwas aufzudrängen. Sondern ihnen Werte aufzuzeigen, damit sie lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Dazu gehört die Einsicht, dass es durchaus verschiedene Meinungen geben darf. Und sie sollen Möglichkeiten kennen lernen, wie sie eigene Beiträge für die Gemeinschaft leisten können.»

Dennoch könnten Themen wie etwa Schutzengel heute etwas gar verklärt wirken, etwa wenn sich ein Kind gegenüber Gleichaltrigen äussert. Doch auch hier hält Adler-Sacher dagegen: «Wenn ein Kind erfährt, dass es so etwas wie einen Schutzengel geben könnte, wird es von dieser Vorstellung gestärkt. Und falls es dies anderen Kindern sagt, wird dies vor allem Neugierde auslösen. Letztlich sollte das Kind aber immer selber entscheiden dürfen, ob ein Glaubensinhalt etwas ist, das ihm passt.»

HINWEIS

24 Aufsteller. Kartenset mit Impulsen für Familien. Fr. 24.–. Infos/Bestellungen: www.24aufsteller.ch

Edith Stein

Der Jesuit Hansruedi Kleiber über ein christliches Lebenszeugnis

Von meinem 13. bis zum 21. Lebensjahr war ich Atheistin, weil ich nicht an das Dasein Gottes glauben konnte.» Die Frau, die diesen Satz schrieb, hiess Edith Stein. Siebzig Jahre nach ihrem Tod in der Gaskammer von Auschwitz wird ihr Leben von vielen Menschen als Hilfe entdeckt, dem Dasein Gottes auf die Spur zu kommen. Papst Johannes Paul II. hat sie vor fünfzehn Jahren heiliggesprochen. Heute ist ihr Gedenktag.

MEIN THEMA

Die aus einer jüdischen Familie stammende Gelehrte – sie promovierte in Philosophie – entdeckte auf ihrer leidenschaftlichen Suche nach der Wahrheit die Schriften der Heiligen Teresa von Avila und fand, wonach sie suchte: «Gott allein genügt.» Das wurde für sie zur zentralen Erkenntnis. Die Dreissigjährige liess sich taufen und trat später in das Kloster der Karmelitinnen in Köln ein. Sie trägt von jetzt an den Ordensnamen «Benedicta a Cruce», «die vom Kreuz Gesegnete». Als überzeugte Christin geht Edith Stein nicht etwa auf Distanz zu den Juden. Im Gegenteil: Angesichts der Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten schreibt sie: «Jetzt ging mir auf, dass das Schicksal dieses Volkes auch das meine war.»

Die Geschichte dieser Frau ist ein packendes Zeugnis christlichen Lebens. Ihr Glaube und äussere Umstände haben entscheidend dazu beigetragen, dass sie den Weg des Leidens in Verbundenheit mit dem Kreuz Christi gegangen ist.

Stellt sich nicht auch heute immer wieder die Frage nach der Wahrheit, und jene nach dem Leben aus dem Glauben, und wie ich in meiner konkreten Situation beidem gerecht werden kann?

Pater Hansruedi Kleiber SJ ist verantwortlich für die Jesuitenkirche, Dekan und Leiter des Pastoralraumes Luzern.

NACHRICHTEN

Der Papst als Fussballfan

BUENOS AIRES sda. Als bekennender Fan des argentinischen Fussballvereins San Lorenzo zahlt Papst Franziskus weiterhin jeden Monat seinen Mitgliedsbeitrag. Dies verriet der Vize-Vorsitzende des Vereins von Buenos Aires, Marcelo Tinelli, im Sender Fox Sports. Vor dem Freundschaftsspiel zwischen den Fussballnationalmannschaften Italiens und Argentiniens am 14. August wird Franziskus die beiden Teams im Apostolischen Palast empfangen.

Erzbischöfe entlassen

VATIKAN sda. Papst Franziskus hat die beiden obersten römisch-katholischen Würdenträger Sloweniens entlassen. Er nahm die Rücktrittsgesuche des Erzbischofs von Ljubljana, Anton Stres, und des Erzbischofs von Maribor, Marjan Turnsek, an. Hintergrund ist ein Finanzskandal, der zur Überschuldung und zum Bankrott der Diözese Maribor führte.

«Franziskus ist ein konservativer Papst»

PAPST Franziskus bestätigte seine unkonventionelle Art zuletzt beim Besuch in Brasilien. Ein Vatikan-Experte warnt aber vor falschen Schlüssen und Hoffnungen.

Was hatte es mit der notorischen Missachtung des Protokolls in Brasilien durch Franziskus auf sich, und welche Schlüsse kann man daraus für die Zukukunft ziehen? Wir sprachen mit dem Schweizer Vatikan-Experten, Buchautor und Journalisten Mario Galgano.

Was enthüllte der erste Auslandaufenthalt von Franziskus über sein künftiges Wirken als Papst?

Galgano: Mit seinem eloquenten und auch etwas unkonventionellen Stil passte Papst Franziskus zunächst genau zur Spiritualität, wie sie in Südamerika gelebt wird. Er stammt ja auch aus Südamerika. Aus diesen Gründen stiess er hier auf viel Begeisterung. In Nordamerika oder einem anderen Teil der Welt würde es nicht gleich ablaufen.

Und was halten Sie davon, dass Franziskus das Protokoll konsequent ignoriert?

Galgano: Dies kommt in Brasilien sicher besser an als anderswo. Im Allgemeinen ist in südlichen Gefilden nicht alles so durchorganisiert wie in anderen Teilen der Welt. Was anderswo als zu gefährlich taxiert würde, ist dort schon fast normal.

«Viele Neuerungen sind eigentlich eine Rückkehr zu ganz alten Wurzeln.»
MARIO GALGANO, REDAKTOR BEI RADIO VATIKAN

Diese Art von Improvisation kommt dort bei den Gläubigen sicher gut an.

Was denken Sie darüber, dass sogar ein Sprengsatz auf seiner Route den Papst nicht aus der Ruhe bringen kann?

Galgano: Das ist pures Gottvertrauen und die Überzeugung, gute Schutzengel zu haben.

In Brasilien haben Freikirchen und evangelikale Gruppen immer mehr Zulauf. Kann der Papstbesuch einen positiven Einfluss auf den dortigen Stand der katholischen Kirche haben?

Galgano: Ganz sicher. Da sich der Papst sehr um brennende Themen wie die Armut sorgt, wird der Besuch sicher nachhaltig Eindruck machen. Auch politisch. Es sind wegen des Papstes ja zahlreiche Staatschefs und Politiker aus anderen südamerikanischen Ländern nach Brasilien gereist. Es gibt auch Berichte, dass Argentinien fast leergefegt ist, weil sich alle nach Brasilien aufgemacht haben.

Viele Gläubige zeigen sich begeistert vom Charme des neuen Papstes und freuen sich über die unkonventionellen Verhaltensweisen. Besteht die Hoffnung auf Reformen?

Galgano: Man darf nicht vergessen, dass Papst Franziskus, was die katholische Lehre betrifft, einen konservativen Standpunkt vertritt. Dies hat man letzthin bei seinen Äusserungen zur Drogenpolitik erkannt. In Südamerika bestehen Bestrebungen zur Legalisierung. Aber genau dies hat der Papst bei seinem Besuch in Brasilien als falsche Vorgehensweise abgelehnt.

Heisst das in Ihren Augen auch, dass Auftreten und Geisteshaltung von Papst Franziskus in diesem Fall nicht ganz zusammenpassen?

Galgano: Doch, durchaus. Papst Franziskus hat eine klare Linie, und er zieht diese auch konsequent durch. Was viele als «Neuerungen» wahrnehmen, ist eigentlich die Rückkehr zu ganz alten Wurzeln. Bescheidenheit, Einfachheit und Armut sind sehr alte Prinzipien der Franziskaner.

Kann der Papst denn überhaupt alle Hoffnungen erfüllen, die in ihn gesetzt werden?

Galgano: Man muss damit rechnen, dass gewisse Hoffnungen tatsächlich nicht erfüllt werden. Nur weil der Papst anders auftritt als seine Vorgänger, werden morgen nicht der Zölibat abgeschafft und weibliche Priester erlaubt. Aber auch am anderen Ende des Spektrums gibt es Gläubige, die es im Grunde nicht verstehen können, dass der Papst nicht prunkvoller auftritt.

SASA RASIC

Hinweis

* Mario Galgano (33) ist der einzige Schweizer Redaktor bei Radio Vatikan. Er hat eines der ersten Bücher über Papst Franziskus geschrieben. «Der Papst vom anderen Ende der Welt. Ein Portrait.» ist im März im Sankt-Ulrich-Verlag erschienen.